



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sechs und dreissigste Predig/ An dem hohen Fest aller lieben Heiligen Gottes. Jnhalt. Verkost eines himmlischen Freüden-Tröpfleins/ welches wir sonst/ nach dem was wir in diser Welt erfahren/ für ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

Sechs und dreyßigste Predig/

An dem

Hohen Fest-Tag aller lieben
Heiligen Gottes.

Inhalt.

Vorkost eines himmelischen Freuden-
Tröpfleins / welches wir dormalen für das
mindeste halten.

Vorspruch.

Merces vestra copiosa est in caelis: Matthaei cap. 5. v. 12.

Euer Lohn ist groß in den Himmelen.

N.
562.2. Corinth.
c. 12. v. 4.

Je gute / die zusamge-
truckte / die gerittlete /
die überfließende Maß/
womit Gott seinen
Auserwählten in dem
Himmel einmisset / zu-
beschreiben / pflegen die Prediger an die-
sem Tag aller ihrer Beredsamkeit auf-
zubieten / nicht anderst / als ob der heiligi-
ge Paulus (welcher sonst mit seinem
bekanten Non licet homini loqui,
kein Mensch darf hiervon reden /
allen gleichsam den Mund zuschliesset)
mit dem gegenwärtigen Fest und Eh-
ren-Tag von allen lieben Heiligen
GOTTES ein Ausnam machete /
und den Predigern so vil bedeuten wol-
te: Anheut seye einem jeden durchge-
hends verlaubet / sich über alle Stern
hinaufzuschwingen / und von den him-
melischen Freuden nach aller Weislauf-
figkeit zusprechen. Dahero stimmen
dise geistliche Redner ihre Kirchen-
Gesprech so hoch an / als hoch es ihnen
nur immer möglich. Vil wagen sich

mit ihrem schnellen Gemüths-Flug bis
zu dem Thron Gottes hinauf; und
kommen von dannen mit solcher Wille
widerum herab / daß es scheint / sie wol-
len mit dem / was sie eingefasset / die
Herzen ihrer Zuhörer völlig über-
schwemmen / auch in einem Begriff alles
daß auf einmal hervorlegen / worüber
wir uns die ganze Ewigkeit hindurch
werden zuverwundern haben. Sie
erklären / wie da beschaffen seyn werden
die Freuden der Seelen / und ihrer
dreyen Kräfte / der Gedächtnus / des
Verstands / und des Willens. Sie be-
mühen sich auch zubeschreiben die Frei-
den / welche Gott für den Leib / und seine
fünf Sinn hat zubereitet; damit also
der ganze Mensch von der Erden abge-
zogen / und gegen dem Himmel / wo er
alles dises zu seiner vollkommenen Ver-
gnügenheit besammeln finden wird /
empor gehoben werde. Zu diser so weit-
schichtigen Beschreibung aber geben ih-
nen Anlaß die Wort JESU Christi;
womit er heüt seinen Zuhörern / deren

er

Matthaei
v. 12.

er ein grosse Anzahl um sich herum versamlet sahe; das Herz gewärmet: Gaudete, & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in caelis: Erfreuet euch / und frolocket; dann euer Freud ist gross in den Himmelen. Wolan: liebe Zuhörer / erhebet eure Herzen zu Gott; damit er sich auf die Fürbitt aller seiner lieben Heiligen würdige / dieselbige mit Freuden anzufüllen.

407

er ein grosse Anzahl um sich herum versamlet sahe; das Herz gewärmet: Gaudete, & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in caelis: Erfreuet euch / und frolocket; dann euer Freud ist gross in den Himmelen. Wolan: liebe Zuhörer / erhebet eure Herzen zu Gott; damit er sich auf die Fürbitt aller seiner lieben Heiligen würdige / dieselbige mit Freuden anzufüllen.

407

er ein grosse Anzahl um sich herum versamlet sahe; das Herz gewärmet: Gaudete, & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in caelis: Erfreuet euch / und frolocket; dann euer Freud ist gross in den Himmelen. Wolan: liebe Zuhörer / erhebet eure Herzen zu Gott; damit er sich auf die Fürbitt aller seiner lieben Heiligen würdige / dieselbige mit Freuden anzufüllen.

ultate, quoniam merces vestra copiosa est in caelis: Erfreuet euch / und frolocket; dann euer Freud ist gross in den Himmelen. Wolan: liebe Zuhörer / erhebet eure Herzen zu Gott; damit er sich auf die Fürbitt aller seiner lieben Heiligen würdige / dieselbige mit Freuden anzufüllen.

GU Bestätigung meiner Worten /
 Das wir auß allen fünf Sinnen
 den Sinn des Ruchens zum leichtesten wurden anlassen / muß ich vor allen Dingen meiner vilgeliebten Zuhörer eigenes Gutachten darüber einholen / und fragen / ob ihnen nicht allen das Gesicht / das Gehör / der Sinn zuckst / und zuberühren lieber seye / als der Sinn des Geruchs? von den Augen kan ja von weitem kein Zweifel seyn: dann diser Sinn entdecket uns vil tausend schöne Sachen. Durch das kleine Fensterlein des Aug: Apfels gehen ein alle sichtbarliche Geschöpf / so Gott durch die ganze Welt hat außgetheilet. Bis an den höchsten Himmel hinauf erstreckt sich dise Kraft. Darum höret man fast keinen / der sein Elend so vil und oft besuchet / als der Blinde: diser schöpft ihm selbst den Nahmen eines armseligen Manns / in dem er sagt: Ein Blinder Mann / ein armer Mann. Ja der fromme alte Tobias ist der Meinung gewesen / daß ein Blinder gleichsam unfähig seye / einige Freud mehr in diser Welt zu geniessen; dann er sagte: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen caeli non video? Was kan ich für ein Freud haben / der ich in der Finsternis sitze / und das Liecht des Himmels nicht ansehen kan? So wird dann ein jeder den Sinn des Ruchens tausend mal lieber verlieren / als mit den elenden Blinden also in der Finsternis herumtappen. Betreffend das Gehör / lasset dieses auch sehr weit / und kündet gar oft der Seelen einen Knall / etwann von einem Stücks Schuß an / darvon er etliche Meil wegas entlegen ist. Zu dem ist es um die

N.
563.Tobias. 5.
v. 22.

Dpp 2

Musis

Musik ein über die Massen liebliche / fröhliche / und herzfrischende Sach. Dife aber wird durch den Sinn des Hörens vernommen. Damit ich nichts sage von der Ansprach der Menschen / darnach wir so begierig / und schier ein lautes Ohr zuseyn verlangen ; damit wir nur von allem / was sich hin und wider zufraget / mündlichen Bericht einholen mögen. Gar leicht wirst du einen finden / der sich das ganze Jahr hindurch nach keinem Balsam / nach keiner Blum / oder einer andern wolriechenden Sach söhnet : aber der nicht verlange zu vernemen / was sich in seinem Haus / in der Stadt / in dem Land / ja in der ganzen Welt neues / und seltsames begeben / den wirst du so leicht nit finden. Tausend Verbrüß empfindet der Taube / wann er merket / das andere mit einander Sprach halten : oder wann er wahrnimmet / das unter einem grossen hauffen Volks einer immerfort das Maul rühre / und die andere alle ihm begierig zuhören ; er aber nicht ein einziges Wort von allem dem / was er sagt / was er abliset / was er erzehlet / was er prediget / vernemen kan. Der Sinn des Kostens ist uns auch ausser allen Zweyfel vil lieber / als der Sinn des Riechens. Vil tausend Menschen seynd in der Welt / welche ganze Tag / Wochen / Monat / und Jahr an nichts wolriechendes gedenken / vil weniger ein higiges Verlangen darnach bezeugen. Aber nach Speis / und Trank seynd wir alle Tag begierig / und zwar je schmackhafter dasjenige ist / so man uns aufsetzt / je grösseren Lust bezeuget unser Natur darzu. So ist auch bey uns der Hunger ein Kranckheit / dero mit Essen muß abgeholfen werden. Das Verlangen aber nach der Gesundheit ist allzeit grösser / als nach etwas anderes / dessen wir ohne krank seyn gar wol gerahten können. Darum wann man uns schon ein ganzes Jahr nichts wolriechendes vor die Nasen heben solte ; wurden wir doch deswegen nicht krank / noch schwach werden / und noch vil weniger in Gefahr des Lebens kommen. Aber wann

wir nur etliche Tag nichts zuessen / oder zutrinken hätten / wurde es mit unserem Leben bald gethan seyn. Affer affer , bringe herzu / bringe herzu / ruffet ohne Unterlaß der Magen. Und wann noch über das die Speis sehr annemlich / und wolgeschmackt ist / so wird man alsdann ein Wunder sehen / wie begierig vil Leut damit zu dem Maul fahren. Dagegen der Lust zu einer wolriechenden Blum bey weitem nicht so stark reizet. Wann wir endlich auch von dem Sinn des Anrührens nur oben hin was melden wollen / so wurde es ihm ein jeder für das gröste Unglück halten ; wann er mit Greiffen nichts entscheiden kunte / wann ihm alle Theil / und Gliedmassen des Leibs entschlaffen / erstockt / und der Empfindungs Kraft solten beraubet werde. Dises sein Elend wurde er gewislich sehr hart beklagen. Aber den Abgang des Geruchs darfte er villeicht lange Zeit gar nicht merken / vil weniger sich deswegen vil bekümmern.

So bleibet es dann darbey / das wir auß allen fünf Sinnen / wann wir einen nothwendig verlieren müßten / den Geruch zum liebsten würden fahren lassen ; sonderbar weilen wir hierdurch zugleich auch von allem üblen Gestank / welches uns vil unerträglich fallet / als erfreulich der gute Geruch seyn mag / hierdurch wurden befreyet seyn. Daher / und weilen die Natur selbst gesehen / das wir den Sinn des Riechens / was die Nothwendigkeit / und Ergötzlichkeit belanget / zu untest ansetzen / so hat sie uns in diser Kraft / des Geruchs nemlich / schwächer gemacht / als vil andere Thier. Höret hiervon die Lehr Aristotelis : Sensus hunc, spricht er / non habemus certum, sed pejorem multis animalibus. Prave enim odoratur homo, & nihil sentit odorabilem sine molesto, aut jucundo, tanquam non existente certo sensorio : Mit diesen Worten bedeutet er uns erstlich klar / was ich schon gemeldet / das wir nemlich in dem Sinn des Riechens vil weniger Thieren bey weitem nit gleichen / auch

N.
564

Libro secundo de anima. capite decimo tertio. numero primo.

auch so gar den kleinsten nicht / als da
seynd die Immen und Ameisen. Über
das sehet er noch hinzu / daß wir nur em-
pfinden was sürdringend ist / nemlich
einen gar lieblichen / oder einen gar un-
annehmlichen Geruch. Dahero wann
etwann zwo Personen bey uns stehen /
deren keine etwas wolruchendes bey sich
traget / und auch keinen üblen Geruch /
etwann wegen einer sonderlichen Anli-
genheit des Leibs / von sich gibet / so mer-
ken wir zwischen disen zweyen Personen
ganz keinen Unterschid. Darneben ein
Hund merket disen Unterschid gleich /
und wird den Geruch seines Herren
auß hundert herauß kennen / auch wann
er schon nicht mehr gegenwärtig / son-
der nur an diesem Ort gewesen ist. Se-
hen wir also klar / daß ein Sach merklich
stark rüchen müsse / wann wir dieselbige
empfinden sollen. Auß diesem allem
aber folget / daß weilen uns die Natur in
dem Sinn des Ruchens zimlich unvoll-
kommen gemacht / wir auch den Ab-
gang desselben weniger achten / als wañ
wir an einem von den vier anderen Sin-
nen Mangel leiden solten. Mit hin
bleibet auch erwisen / daß ich auß allen
Himmels Freuden diejenige vor mich
genommen / wornach wir sinnliche Men-
schen das wenigste Verlangen fragen.
Wann jedoch auch in Erwegung dieses
kleinen Freudleins in dem Herzen mei-
ner Zuhörer ein hitzige Begierd nach
dem Himmel entstehen wird / so ist kein
Zweifel / daß sie einhellig mit David
sprechen werden: Quam magna mul-
tudo dulcedinis tua; Domine, quam
abscondisti timentibus te! Perfecisti
eis, qui sperant in te: O was ist das
für ein große Menge der Süßig-
keiten / so du verborgen / oder hin-
derleget hast für die / welche dich
sörcheren! Fürwahr du hast was voll-
kommenes für diejenige verfertigt /
welche in dich hoffen.

N.
565. Daß aber die Heilige Gottes in
dem Himmel von dem besten / und lieb-
lichsten Geruch werden erquicket wer-
den / hieran lasset mich erstlich der heil-
ge Joannes nicht zweiffeln / in dem er in

seiner heimlichen Offenbarung also
spricht: Ich hab gesehen vier und
zwainzig von den Ältesten vor dem
Thron Gottes stehen / und di-
se alle hatten in Händen Phialas aureas
plenas odoramentorum, guldene
Gurteren voll der wolruchenden
Sachen. Jedoch weilen Joannes selb-
sten diese Wort auf kein materialisches
Rauch-Werk außdeutet / so muß ich ei-
nen anderen Ursprung suchen / worauß
etwann der wunderannehmliche Geruch
in der grossen Statt Gottes herrüh-
ren möchte. Da wird ich aber schlech-
te Nähe haben / diesen Ursprung zufin-
den: dann wer hat auß uns nicht gehö-
ret / oder gelesen / daß etliche auß den
Heiligen / nach dem sie gestorben / und
da sie mit der Säule ihres entseelten
Leichnams alle Anwesende hätten von
sich sagen sollen / dieselbige vil mehr mit
einem überauß annehmlichen Paradies
Geruch zu sich gelockt haben: von ei-
nem solchen Wunder schreibt der heil-
ge Kirchen-Lehrer Hieronymus in dem
Leben des grossen Vatters Hilarionis:
seine Wort lauten also: Nach zehen
Monaten ist er von Helychio zu Ma-
juma mit einem grossen Gefolg des
Volks beygesetzt worden illas tunicā,
cucullā, & pallio: & toto corpore,
quasi adhuc viveret, integro, tantis-
que fragrante odoribus, ut delibutum
unguentis puraretur: Es wäre an
ihme unverleget der Rock / die
Kappe / und der Mantel. Der Leib
auch ganz unverweset / nicht an-
derst / als ob er noch lebete. Über
das drange auß demselbigen her-
vor ein so starker / und dermassen
lieblicher Geruch / daß man hätte
vermeinen mögen / er wäre mit
den besten Spezereyen bestreichen /
und durchaus gesalbet worden.

Ein gleiches bezeuget der grosse
Pabst Gregorius in der fünfzehenden
Homili über die Evangelia von dem
zwar armen Bettler / aber an Luen-
den sehr reichen Diener Gottes Ser-
vulo: allwo er also spricht: Exeunte il-
la (anima) tanta illic fragrantia odo-
ris

Cap. 5. v. 2.

In vita. capi-
trigesimo
octavo vide
vitas Patrū
Ros. Weidi
fol. 85. col.
2.

N.
566.

T mo ter-
tio. ver(us)
finem Ho-
milia. milia
col. 40.

ris aspersa est, ut omnes illi, qui aderant, inestimabili suavitate replerentur: Als sein Seel von dem Leib geschieden / hat man an selbigem Ort ein solche Annehmlichkeit des Geruchs verspüret / daß alle Gegenwärtige mit einer unbeschreiblichen Lieblichkeit seynd erfüllt worden.

Diesen Erzehlungen zweyer grossen Kirchen: Väteren Hieronymi, und Gregorij sehe ich bey was Baronius auf das Jahr Christi vier hundert fünfzehnen auß einer Sendschriefft des Ehrwürdigen Luciani, eines Priesters der Kirchen Caphargamala, so in dem Hierosolymitanischen Gebiet gelegen / glaubwürdig beybringeret. Die Worte dieses heiligen Priesters seynd folgendes Laufs: Als man bey Erfind- und Erhebung der H. Gebeiner des grossen Leuitens und Erzmartyrers Stephani den Deckel abgehoben / Tanta suauitas, & fragrantia odoris inde egressa est, quantum nullus hominum se meminit vel audisse, vel sensisse: ita ut putarem nos in amoenitate paradisi esse positos. . . Et ipsa hora mox de odore suauitatis ejus septuaginta tres animæ curatæ sunt: Ein solche Lieblichkeit / spricht er / und ein so gar anemlicher Geruch ist darvon außgegangen / daß kein Mensch gedentet etwas dergleichen empfunden / oder darvon gehöret zuhaben: darum es uns geduncket / als stunden wir in Mitten des Paradieses selbst. Und noch in selbiger Zeit haben auß Krafft dieses annemlichen Lebens Geruchs drey und sibenzig Personen / so mit unterschiedlichen Ublen behaftet waren / die erwünschte Gesundheit darvon getragen.

N.
567.

Ich wurde den ganzen Tag zureden haben / und dainoch nit zu Ende kommen / wann ich alles das / was dieses fals von den Heiligen Gottes / und ihren uns zum Schatz hinterlassenen Leibern in unterschiedlichen Lebens Beschreibungen zu finden ist. Nur etliche wenige mit Nahmen anzumelden / haben einen solchen himmelischen Geruch

von sich gegeben die hochwehrte Gebein des H. Willibrordi, des H. Severini, des H. Philippi Benniti, des Seeligen Wilhelmi Rhodensis, des H. Didaci, des H. Brinulphi, der H. Hildegardis, der H. Agnetis von Monte Politiano, der H. Elisabeth auß Thüringen / der H. Margaritæ auß Ungaren / der H. Hedwigis Königin in Polen / der H. Catharinæ Bononiensis, der Seeligen Lucie Narniensis, und anderer.

Von der H. Terecia muß ich dieses Insonderheit melden / daß nach dem man ihr Grab erdnet / hat sich eben dergleichen was begeben / wie mit der H. Magdalena, da sie ihr Alabaster-Büch zerbrochen / und die kostbare Salben über das Haupt ihres geliebten Jesu abgegossen: Domus impleta est, spricht der H. Evangelist Joannes, ex odore unguenti: Das Haus ist von dem Geruch der Salben angefüllt worden. Der gute Geruch von dem Jungfräulichen Leib Terecia hat sich durch das ganze Kloster außgetheilet / und auf etliche Tag getauet. Ich selbst meldet Ribera, der solches alles beschreibet / hab etwas von der Erden / so durch den versauten Deckel auf ihren H. Leichnam hineingefallen / mit mir genommen / unterschiedlichen gezeigt / und zurüchen gegeben / welche mir gesagt / daß solcher Geruch nit ungleich wäre dem jenigen / so ein grosses Gebein von dem H. Martyrer Laurentio in dem Collegio zu Abula, da es aufbehalten wird / von sich gibe. Es wurde mir auch nit unbillig zuverheben seyn / wann ich gar kein Meldung thun solte von dem jenigen Heiligen / dessen erstes Ehren-Fest mir unlängst allhier zu München hochfeierlich begangen haben / nemlich von dem H. Joanne à S. Facundo oder Sagunt. Wann man dessen H. Gebein zu Salamanca, zu Burgo, und zu Ulyssipon hervorsetzet / so werden die hinzukommende se und allezeit mit einem überaus annemlichen Geruch erquicket.

Was mir aber in diser Sache sonders verwunderlich vorkommet / ist / daß etliche

Franc. Ribera in vita, Lib. 5. c. 1.

C. 11. v. 4.

In vita Germanica, Monachij impressa. fol. 204.

N.
568.

In ejus vita.
Libro 1. c. 7.

etliche Heilige mit solchen Krankheiten
seynd behaftet gewesen / welche sonst
allzeit einen sehr üblen Geruch zuver-
ursachen pflegen; also ware die H. Lüd-
wina, wie Thomas von Kempis erzeh-
let / zugleich Lungel und Wassersüchtig.
Wuchsen auch die Würm in ihrem
Leib / und wurden öfters zugleich mit
dem Pflaster herausgezogen. Gleiches
massen fielen die Würm auß dem Leib
Simonis Scylira von der Saul / darob
er stunde / auf die Erden herab. Darnes-
ben / wie nachmals der Tod erwisen / war
dieser sein Leib kein verfaultes / oder ver-
moderetes Stuckfleisch / sonder ein wol-
rühendes Rauch Faß. Wie eben auch
der erstgemelten H. Lydwina, als dero
Würm keinen bösen Geruch jemals
von sich gegeben / sonder vielmehr einen
lieblichen / wann sie obgemelter Maß-
sen samt dem Pflaster seynd herausge-
zogen worden. Von ihrem Auswurf
aber / welcher bey den Lungel-süchtigen /
wie sie ware / sehr leidig und übel schmä-
ckend zuseyn pfleget / wird gesagt / daß
wer denselben angerühret / ein wol-
schmäckende Hand darvon getragen
habe.

Thomas de
Kempis lo-
co citato.

1. Corinth.
Cap. v. 54.

Da können dann jetzt meine vilge-
liebte Zuhörer leichtlich erachten / was
einsmals für ein wunderlieblicher Ge-
ruch auß den Leibern der H. Gottes
hervordringet werde / cum mortale hoc
induerit immortalitatem: Wann dieses
Sterbliche / wie der H. Apostel Paulus
redet / die Unsterblichkeit wird an-
gezogen haben. Wann kein mate-
rialische Speis mehr / welche die Ursach
viles Unrats ist / wird genossen werden.
Wann der Leib ein lautere Reiniheit
seynd / und gleichsam in ein geistliches
Wesen wird verwandelt werden. Da
da werden in dem vollkommesten Grad
zusam treffen Hitz / und Feuchtigkeit /
welche beyde in gewisser Maß zu einem
guten Geruch erforderet werden / wie
Aristoteles in seinen Problematis mit
folgenden Worten lehret: Quæ parca
humido quendam in modum reca-
luerint, odorata redduntur: Die jeni-
ge Sachen / welche ein wenige

Sectione
duodecimi
numero
tertio.

Feuchtigkeit haben / und auf ge-
wisse Weis erhitzet werden / pfle-
gen wolrühend zuseyn. Dahero
sagt er / haben die Orientalische Länder
vil kostbare Rauch-Werk; daß sie seynd
nicht so feucht wie die mitnächte Lands-
schaften; seynd aber auch nicht so gar
erhitzet / wie diejenige / so gegen Mittag
hinausfliegen. Gleicher Meinung ist
Theophrastus gewesen / den wolrühen-
den Leib Alexandri des Grossen betref-
fend; dann also lesen wir bey Plutarcho:
In causa fuit fortassis fervidum, & i-
gneum corporis ejus temperamen-
tum. Gignitur enim odoris suavitas
(ut Theophrasti est opinio) concoctis
à calore humoribus: Vileich ist des-
sen Ursach gewesen sein hitzige /
und feurige Leibs-Beschaffenheit:
dann die Lieblichkeit des Ge-
ruchs / Kommet nach Meinung
Theophrasti daher / wann die Feuch-
tigkeiten von der Hitz verfochet
werden. Und über ein kleines her-
nach / sehet Plutarchus hinzu: Exhau-
rit enim sol humorem in summis cor-
poribus existentem, ut putredinis ma-
teriam: Dann die Sonne ziehet
heraus die Feuchtigkeit / so sich in
den äussersten Theilen des Leibs
aufhaltet / als welche da ist die Mat-
teri der Fäule / so jedesmal einen
üblen Geruch verursacht. So lang
derohalben die Heilige Gottes in diesem
Jammerthal seynd herumgewanderet /
haben sie noch vil Feuchtigkeiten in sich
gehabt. Dessen doch ungehinderet / ha-
ben ihrer etliche einen sehr lieblichen
Geruch von sich gegeben. Was wird
dann geschehen / wann sie von der Hitz
der göttlichen Liebe völlig eingenom-
men / und mit ihren allerreinisten Liechts-
Stralen die Sonne selbstn weit über-
treffen werden? freylich wird die maß-
sig in ihnen noch überbleibende Feuch-
tigkeit (als welche niemalen gar kan
verzehret werden / wann anderst der Leib
noch ein menschlicher Leib verbleiben
solle) freylich / sag ich / wird dise wolae-
mäßigte und von dem adtlichen Liebs-
Feuer ganz außgekochte Feuchtigkeit
den

In vita Ale-
xandri, non
procul
principio.
mibi fol.
666 inter-
prete Xi-
landro.

N.
569.

den besten Geruch von sich geben / mit wunderbarer Erquick- und Erquickung der ganzen himmelischen Bürgerschaft.

Darum sage man mir anezo nichts mehr von allem dem / was hierunden auf Erden liebliches kan gerochen werden / nichts von den Rosen / und Nagelein / nichts von den blauen und gelben Reihelien / nichts von den Lilgen / und Mairen / Blümlein / nichts von den Narzissen / und Hyacinthen / nichts von den Jasminen und Tuberosen / nichts von dem Bisam / und Balsam / nichts von den Portugiesischen Rauchzelslein / und Osenmassen / nichts von den Pomaden / und köstlichen Auszügen ; dann alles dieses ist nur zu einer wenigen Erquickung unsers noch ganz groben Sinns des Geruchs erschaffen. Weit anders werden einmahls rüchen die himmelische Lilgen / verstehe die schneeweisse und engelreine Jungfrauen / deren wir vil tausend in dem grossen Lustgarten Gottes besammeln finden werden. Wil einen lieblicheren Geruch werden auch von sich geben die blutfarbige Rosen der H. Martyreren ; die himmelblaue Hyacinthen der H. Reichthigeren / die edle Thal-Lilgen der demüthigen Ehefrauen. Und also forthin von allen anderen wolrühenden Paradeis-Blumen ; unter welchen ohne allen Zweifel ein grosser Unterschied des Geruchs seyn wird / nach dem nemlich diese mehr / als andere / in der Liebe gegen Gott seynd erhibet worden. Dann weilen auf Erden so manigfaltige Gattungen der wolrühenden Sachen gefunden werden / so ist ja unschwer zuerschachten / daß der Unterschied in dem Himmel hierinfals noch vil grösser seyn werde. Anders dann werden vermuthlich rüchen die Leiber der H. Martyrer ; anders der H. Jungfrauen ; anders deren so ihren Leib mit Wachen / Beten / Fasten / und anderen vergleichen Bußwerken streng haben hergenommen ; anders diejenige / welche dem Gebett / oder Betrachtung mit grossem Eifer seynd obgelegen ; anders welche son-

ders beflissen gewesen ihren Nächsten mit Wort / und Exempel zu dem Guten anzuführen. Sie alle seynd hier auf dieser Welt in dem schönen Lust-Garten der Catholischen Kirchen wolrühende Blumen gewesen ; darum seynd sie in den himmelischen Paradeis-Gärten versetzet worden / um allda die ganze Ewigkeit hindurch frisch zuverbleiben / und allzeit von sich zugeben odorem suavissimum in conspectu Domini, den allerlieblichsten Geruch vor dem Angesichte Gottes. Wie in dem Buch Exodi an dem neun und zwanzigsten Capitel. v. 25. geschriben stehet.

Vor allen Heiligen Gottes aber wird trefflich wol rüchen die Königs-Blum / ich wil sagen / die Königin des Himmels und der Erden. Die Königs-Blum zwar hier auf Erden gibt keinen lieblichen Geruch von sich ; stolzieret auch mit ihrem schönen Nahmen gar nicht / sonder sihet vil mehr unter sich / und neiget die Spiz ihrer Kron alle gegen der Erden / uns gleichsam zubedecken / daß die Königl. Würde hierunden in der Sterblichkeit gar schlecht / und alle diejenige / so einen hohen Nahmen führen / gar bald in das Grab hinein sinken werden. Aber die himmelische Königs-Blum / nemlich MARIA, hat alle Vortrefflichkeiten / so ihrem Nahmen / und Würde gebühren / in höchstem Grad besammeln : und damit ich von ihrem lieblichen Geruch allein rede / ist gar leichtlich auß dem abzunehmen / daß er übertrefflich seyn müsse ; weilen auß ihrem Grab / da selbiges von den Apostlen geöffnet / und nichts mehr allda gefunden worden / als nur allein die Leinwand / in welche ihr heiliger Leichnam eingewickelt ware / ein solche Lieblichkeit des Geruchs hervorgebrungen / daß alle / so herumgestanden / ein unaussprechliche Erquickung darbey empfunden / und schier nicht anders haben vermerken können / als der Himmel habe sich auf die Erden herabgelassen / oder sie seyen in den Himmel hinauf verzucllet worden. Darum frage mich nur keiner / wie vil Rosen / wie vil Lilgen / wie vil

N.
570.

Vide Ribadeneiram in festo Assumptionis.

vill Weisheit/wie vil Marciſſen/wie vil
Nägelſein/wie vil Luberoſen / und an-
dere dergleichen wolruchende Blumen
muſſten zuſam genommen werden; damit
der derauſſenſtehende Geruch mit dem
Geruch/ſo der Jungfräuliche Leib MA-
RIÆ in dem Himmel von ſich außſtieſ-
ſen laſſet / in etwas kunte verglichen
werden; dann diſes wäre eben ſo vil/ als
wañ mich einer fragte/wie vil es Tröpf-
lein ſeyn müſſten ein Meer / wie vil
Baum-Lauben einen groſſen Wald/wie
vil Gräſlein ein eſſich Meil lange Wi-
ſen/wie vil Sand-Staublein einen ho-
hen Berg / wie vil Liecht-Fünklein ein
Sonne derauſſ zumachen? Dann alles/
was von wolruchenden Sachen auf di-
ſer Welt kan geſagt werden / iſt zuwe-
nig für MARIA. Mit einem Wort vil
zuſagen / ſo wird uns in dem Himmel
klar gezeiget werden/das MARIA unter
dem jenigen Thymiam oder Rauch-
werk ſeye verſtanden worden/welches in
dem Buch Exodi ſo hochgelobet wird /
da der Text meldeſt/es habe ſeyn müſſen
mixtum, & purum, & ſanctificatione
digniſſimum; Vermiſchet auß den al-
lerbeſten Spezereyen/und ganz rein/
und der Heiligung allerdings
würdig; Sanctum Domino, dem
HErrn allein geheiligt / alſo
zwar/daß auch darbey geſchriben ſtunde:
Homo, quicunque fecerit ſimile, ut
odore illius perfruarur, peribit de po-
pulis ſuis; Der Menſch ſo eines der-
gleichen machen wird / damit er
den Geruch deſſelben genieſſe/ſolle
auß der Zahl deß Volcks hin wegge-
nommen / das iſt geſchödet / werden.
Aber in dem Himmel wird Gott di-
ſes Marianiſche Rauch-Werk ſeinen
lieben Heiligen/ denen er ſonſten alles /
ja ſich ſelbſten/mittheilet/gar gern ver-
günſtigen. Freuet euch darauf ihr ge-
treue Liebhaber MARIA; dann euer Er-
luſtigung wird deßwegen groſſ / ja über
groſſ in dem Himmel ſeyn.

N.

571.

Cantic. c. 1.
v. 3.

Alles aber wird weit übertreffen Je-
ſus Chriſtus / von dem MARIA ſelbſten
geſagt: Poſt te curremus in odorem
unguentorum tuorum; Nach dir

wollen wir lauffen nach dem Ge-
ruch deiner Salben. Chriſtus/wie
der H. Joannes ſagt / wird den ganzen
Himmel erleuchten / und darum ſeſet
er hinzu: Civitas non eget ſole, neque
lunâ: Die himmelſche Stadt hat
weder der Sonne/nach deß Mondes
vonnöthen. Dann das Lam/nemlich
Chriſtus/wird alles erleuchten. Gleich-
wie er nun ſeine Stralen durch den ganz-
en Himmel außtheilen wird/ alſo auch
zugleich mit den Stralen den unver-
gleichlichen Geruch ſeiner allerheiligſ-
ten Menſchheit. Von dem Balsam-
Bäumlein ſagen die Natur-kündige/
daß es müſſe verwundet / und aufge-
ſchnitten werden/damit dem edlen Bals-
am/und deſſen guten Geruch der Weeg
geöffnet werde. Jeſus Chriſtus / der
göttliche Balsam-Baum iſt an fünf
Orten geöffnet worden. O! wer kan
uns dann ſagen / was für ein verwun-
derliche Lieblichkeit auß diſen heiliges-
ten fünf Wunden herauſſquellen wer-
de? Er wird alles beſam haben / was
die Heilige Gottes von gutem Geruch
theilsweis empfangen haben. Und was
ich allererſt von MARIA geſagt hab/iſt
noch bey weitem nichts gegen dem Ge-
ruch / womit der göttliche Heiland das
ganze himmelſche Paradeis anfüllen
wird. Worab wir uns aber ſonderbar
werden zuverwundern haben / wird
ſeyn; daß er mit ſeinem jezt beſigten
wunderbarlichen Geruch keines Weegs
den Geruch anderer heiligen verhin-
den wird. Dann gleichwie ſein Glanz
nicht alſo beſchaffen iſt / wie der Glanz
unſerer materialſchen Sonne / welche
mit ihrem Liecht die Scheinbarkeit aller
anderer Sternen gleichſam außlöſchet;
gleichwie/ ſag ich / Chriſtus mit ſeinem
Glanz dem Glanz MARIA, and ander-
rer ſeiner lieben Heiligen nichts benem-
men wird: alſo wird er auch / was den
Geruch anbelanget / im wenigſten nit
verhindern / daß wir nit noch gar wol
die Lieblichkeit eines jeden anderen Hei-
ligen Leibs werden entſcheiden können.
Wie groſſ nun die Freud / und Erge-
lichkeit bey allen Außerdwölſten wegen
deß

deß auß Christi Leib hervordringenden Geruchs seyn werde/ kan leichtlich auß diesem abgenommen werden/ daß so gar der himmelische Vatter selbstn hierob ein sehr grosses Wolgefallen bezeügen wird. Dann der alt- testamentische Patriarch und Vatter Isaac ist ja ein Figur/ und Vorbedeutung deß himmelischen Vatters gewesen? diesen aber höre ich in dem Buch Genesis an dem

Versu 27.

27. Capitel also sprechen: Ecce odor filij mei sicut odor agri pleni: **Sihe/ der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines vollen Felds/ wonehmlich alles mit den edlesten und best- rüchenden Blumen besetzt ist.** Ey so wird dann der himmelische Vatter auch ein sehr grosses Vergnügen an dem be- zeügen/ daß durch seinen allerliebsten Sohn die unermäglich grosse Himmels- Felder den allerbesten Geruch von sich geben. Und weisen wir alle Christi Brüder seynd/ folglich auch mit ihm einen Vatter haben/ so wird dessen Gunstgewogenheit auch gegen uns sehr groß seyn: alle wird er gleichsam um- fangen/ und einem jeden nach Maß der Gnaden/ auß welcher aller guter Ge- ruch herkommet/ ein ganz besondere Lie- be erzeugen.

N.
572.

Da fallet mir nun bey/ was von de- nen/ so das glückselige Arabien beschri- ben/ merkwürdiges erzehlet wird. Was die Reisende/ sprechen sie/ allbereit nahe zu dise Landschaft zukommen/ und der Luft von dannen gegen ihnen heraus- streichet/ so werden sie von einer unbe- schreiblichen Lieblichkeit wegen so viler woltrüchenden Gewächsen/ so allda be- findlich/ angewähret. Aber was wolte das irdische Arabien seyn gegen dem ober- himmelischen Paradeis- Garten? Dahero wann wir einmahl nach unse- rem seligen Tod in der Nähe desselben anlangen werden; so wird uns gleich ein solches Lüftlein anblasen/ daß wir voll der Freuden sprechen werden: Es ist ja kein Wunder/ daß alle/ so in diesem Pa- radeis wohnen/ unsterblich seynd; dann in diesem Lüftlein ist der Geist deß Le- bens/ und zwar deß ewigen Lebens.

Wolte Gott! daß anjezo unter der Predig ein einziger Heiliger Gottes/ und zwar nur der mindeste auß allen/ ober unsere Nasbütere in dem Luft daher schwebete/ und der Länge nach/ von un- ten der Kirchthür an/ biß gegen dem Chor-Altar hinauffstriehe/ so wurde er dieses ganze Gotteshaus mit solcher Lieblichkeit erfüllen/ daß einer den ande- ren fragen wurde/ was geschehen? und ob wir nicht etwann gählingen in den himmelischen Lust- Garten seyn verzu- cket worden? dann es laßet sich ja für den Sinn deß Ruchens ein Gleichnuß von dem Sinn deß Hörens hernem- men; und gleich wie der heilige Vatter Franciscus Seraphicus durch einen ein- zigen Zug oder Streich auf der Gei- gen/ so von einer Englischen Hand ge- schehen/ also ist eingenommen/ und er- frölicher worden/ daß er seiner nicht mehr mächtig verbliben; so wurde ja in gleichem unser Sinn deß Ruchens von einem dergleichen/ wie wol schnell durchwähenden/ Paradeis- Lüftlein/ wel- ches der Heilige mit sich durch dise Kir- chen der Länge nach hinaufführen wur- de/ solcher Gestalten erquicket werden/ daß wir hernach schwerlich wurden zu- sagen wissen/ ob uns nicht die Seel gar auß dem Leib seye entführet worden.

Ich bin nit allerdings versicheret/ ob nit unter diser so grossen Volk- Men- ge einer zugegen seye/ der alles dieses/ was ich bishero von dem guten Geruch der himmelischen Lust- Wohnung be- gebracht/ sehr wenig achtet; weiln er etwann von Natur ein Feind der lieb- lich- rüchenden Sachen ist: wie dann wol einige gefunden werden/ welche den allerkostbaresten Balsam/ nemlich den Schlag- Balsam/ also hassen/ daß ihnen dardurch ein grosse Pein kunte ange- than/ ja sie villeicht gar ein Ohnmacht gestürzet werden. So lise ich auch bey Casparo Schotto in Physica curiosa, Libro 3. c. 33. 5. 4. daß der Cardinal Oliverius Caraffa alle Jahr um die Zeit/ da die Rosen/ so er nicht leiden kunte/ hervorkommen/ sich in seinen Garten/ welchen er auf dem so genannten Berg Quirinali hatte/ gleich

N.
573.

gleichsam verschlossen / und bey dem
Loch gewisse Wächter bestellet habe;
damit sie keinen einlassen solten / der et-
wann ein Rosen bey sich trüge: allers-
massen ihm ein solcher Gast nicht ge-
ringe Ungelegenheit damit wurde ver-
ursachet haben. Aber diser Einwurf/
daß etliche den woltrüchenden Sachen
abhold seyen / ist mit dem bekanten
Sprüchlein des H. Augustini leichtlich
beantwortet: Ibi erit, quid quid voles,
& non erit quid quid noles: Habe kein
Sorg/daß dir in dem Himmel nicht als
les recht / alles gefällig / alles erfreulich
seyn werde. Du wirst allda haben
was du verlangest / und nichts
wird dorten seyn / was dir zuwis-
der ist. Die Erd kan freylich deinem
Sinn des Rüksens nit alle Vergnüg-
lichkeit schaffen/ ja sie pfleget demselben
manchen Unlust zuverursachen; aber
der Himmel ist von Gott derentwe-
gen erschaffen; damit er dir allen Ver-
druß hinwegnehme / und hingegen alle
Lustbarkeiten beschaffe.

N.
574. Aber wie wäre es/ wann mir ein un-
edles / und sündhaftes Gemüht sagen
wolte / der gute Geruch mache ihm ei-
nen schlechten Lust/dem Himmel begie-
rig nachzustreben; wie er dann auch bis-
hero den woltrüchenden Sachen wenig /
oder gar nichts nachgefraget. Von ei-
nem solchen begehre ich zuwissen / ob er
im Gegenspil den üblen Gestank für
ein Plag halte? Antwortet er mir mit
ja/ so gebe ich ihm zu bedenken/ wie es
ihm seyn wurde / wann er des Him-
mels verlustiget / und in die höllische
Schwindgruben solte verstoßen wer-
den? Gleichwie uns aber auß den Ge-
schichten / und Erscheinungen bekant /
daß wann die Heilige vom Himmel
herabgekommen/ sie die Zimmer gemein-
iglich mit gutem Geruch anerkfüllet
haben; also wissen wir auch im Wider-
spil / daß wann die Teufel seynd außge-
triben / oder ihre falsche Erscheinungen
entdeckt worden / sie fast allzeit einen
unerträalichen Gestank hinter sich ge-
lassen haben. Gestalten dann der Abbt
Pachomius bezeuget/daß weilen er dem

Teufel / so ihm in Gestalt einer Mo-
rin erschienen / einen Backenstreich ver-
setzt / er ein so übelstinkende Hand dara-
von getragen / daß er zwey ganze Jahr
hernach nicht mehr von diser Plag habe
können ledig werden. Wann derohal-
ben nach Beschluß des grossen Gerichts-
Tags alle verdamte Teufel/und Men-
schen zugleich mit einander in die Höll
hinabfahren; und noch darzu alle Un-
sauberkeiten von der gereinigten Erden
über sie werden hinabgeschüttet werden;
wann über dies alles so vil Millionen
der faulen / auf einander dampfenden /
und von dem Schwebel-Feuer gebratte-
ten Körpern allda zusamstinken wer-
den/ kanst du dir / O Christliche Seel /
einbilden/ was dises dem Sinn des Ge-
ruchs für unaussprechliche Peinen ver-
ursachen werde? Gewiß ist es / daß
wann die Höll nur einen oder anderen
Augenblick lang solte geöffnet werden;
damit der Schwall des Gestanks von
dannen zu uns herauf bringen kunte /
gewiß/ sag ich/ist es/ daß die ganze Erd
darvon würde angesteckt / und ein vil
größeres Elend / als die Welt bishero
jemals erfahren / dadurch würde ver-
ursachet werden. So hast du dann /
O sündhafter Mensch / ansezo die
Wahl/und kanst dir auß zweyen Woh-
nungen/ der woltrüchenden oder der übel-
stinkenden eine erkiesen / um allda ewig-
lich zuverbleiben.

Und weilen ich vermerke / daß du ab-
dieser letzteren Herberg sehr erschrocken/
so wil ich dir dise Forcht vermehren/und
sagen/ du gehest mit deinem sündhaften
Leben auf dieselbige schnurgrad zu. Daß
du gestattest deinem Leib allen Muths
willen / du wäldest denselben in den ver-
bottenen Wollüsten ohne Scheuß hera-
um/ du füllest ihn mit den schmachhaf-
testen Bisslein alle Tag an / du legest
denselben in das weichste Feder-Beht
hinein / damit er allda schier biß auf
die helle Mittag-Zeit sauienze; wos-
durch die geistliche Übungen / als da
seynd Gebett/ Predig/ Amt/ Messen /
und zuweilen wol auch an Sonn- und
Fest-Tagen versäumt werden. Du
saldest

In vitis Pa-
trum Libr.
o. c. 29.

N.
575.

salbest noch überdas deinen Naden:
Sack mit dem kostbaresten Anstrich/
tragest bey dir ein und anders wolrü-
chendes Böhselein. Kein Sinn ist/
welchen du nicht auf ein sonderbare
Weis zärtlest / und ergarest. Je-
derman weis / daß du kein grössere
Sorg habest / als wie du deinem Leib
alle Bequemlichkeiten schaffen mögest.
Dieses aber / sag ich dir / seye der Weeg/
so grad auf das stinkende Höllen-Loch
zuführet. Ein Gestank nemlich ziehet
den anderen nach sich / und auf den
Gestank der Sünden / folget der Ge-
stank der Höllen. Ja darumen stin-
ket die Höll so fast / weilien die Sün-
den aller Menschen / und Englen all-
da auf einen Hauffen zusam geworffen
werden. Jetzt schon / und noch weit
von der Höllen / haben etliche heilige
Diener / und Dienerinnen Gottes di-
sen Sünden - Gestank wahr genommen/
und einen sehr grossen Ekel oder Graus-
sen darob empfunden. Wassen dann
der H. Philippus Neri, die H. Ca-
tharina von Senis / und andere / wafi-
ihnen ein oder anderer unkeusscher
Mensch in die Nähe kommen / gleich
aus dem üblen Geruch vermerket / daß
ihr Seel in einem faulen Leib vergraz-
ben lige. Dife Unfläter zwar werden
nach Gebrauch der eisen Welt ihre
Händ mit Rosenwasser gewaschen /
das Haar mit kostbarem Pulver einge-
streichet / allzeit wollruchende Händ-
schuch bey sich getragen / und sonst
auch von Zibet / Balsam / und Bisam
stark gerochen haben. Jedoch hat di-
ses alles bey obbesagten heiligen Leuten/
Philippo Nerio, Catharina von Senis/
und anderen / nicht erlücken / noch ver-
hindern können / daß der auß ihren
unkeusschen Leibern heraus dämpfen-
de Gestank nit noch weit vorgedrungen.
So merket dann auf euch / ihr alle den
Fleisch-gelüsten sonder ergebene Welt-
lingen; damit sich nit mit euch eins-
mals alles umkehre / und wie ihr anse-
zo vil mit wolruchenden Sachen um-
gehet / also gar bald in den übelstin-
kenden Höllen: Pfül hineingestürzet

werdet. Der Prophet Isaias hat euch
schon längst getrohet / daß Gott hin-
wegnehmen werde vil Sachen / welche
von der weiblichen Zärtigkeit / und an-
deren / so ein weibisches Gemüht in
dem Busen herumtragen / seynd er-
funden worden. Unter anderen auch
auferet Dominus olfactoriola, wird
der Herz fortnemen die Bisam-
Aepfel / oder die Balsam - Büchse-
lein. Und alsdann erit pro suavi
odore faetor, wird seyn an stat
des lieblichen Geruchs ein leidiges
Gestank. Ach! für ein solche Seel/
die sich mit ihrem Fleisch so wol vers-
standen / ja ganz in dasselbige hinein-
vergraben / und nichts unterlassen hatte/
was zu einer vollkommenen Verpflegung
der Sinnlichkeit hat dienen können Eric
pro suavi odore faetor: Wird sein
Gestank an stat des lieblichen Ge-
ruchs / ein Gestank / daß allein / wann
nichts anderes in der Höll wäre /
den gesündesten Menschen augenblick-
lich ersticken / und umbringen kunte.

Quis habitabit ex vobis, fragt erst.
gemelter Prophet Isaias / cum ardo-
ribus sempiternis: Wer wird auß
euch wohnen bey der ewigen
Brunst? Und ich frag: Quis habitabit
ex vobis cum faetoribus sempiternis?
Wer wird auß euch wohnen bey
dem ewigen Gestank? Und zwar
bey einem solchen Gestank / daß sich
keines Weegs gewöhnen lasset? Son-
sten ist kaum ein Gestank so groß /
das nicht durch die lange Gewohnheit
erträglich gemacht wird. Das sieht
man bey den jenigen Kranken / welche
noch in Lebens - Zeiten anfangen zu
faulen. Sie bekommen hiervon die
Nasen voll / und ihre Auswarter des-
gleichen; dahero ihnen die Plag vom
Tag zu Tag ringer wird / biß sie end-
lich dieselbige schier gar für nichts mehr
achten. Aber bilde ihme nur keiner
ein / daß sich in der Höll das Gestank/
oder ein andere Pein / werde gewöhnen
lassen. Gott wil dife seine Feind ewig-
lich peinigen / und zwar nach der Strän-
ge. Gleich wie er sie dann allzeit in
dem

Cap. 3. v. 13.
& seqq.

C. 33. v. 14.

dem Leben erhaltet / daß sie von den
Flammen nicht können verzehret wer-
den / welches sonst wegen der gar zu
grossen Schärffe derselben nothwendig
geschehen müßte ; also frisset er auch
ohne Unterlaß die Empfindlichkeit ihrer
fünf Sinnen ; damit wie sie die erste
Stund angefangen haben zuleiden / als
so ohne einzige Ringerung der Schmer-
zen die ganze Ewigkeit hindurch leiden
mögen. Dises ist freylich ein Werck
der Allmacht Gottes ; welche wie sie
sich mit Nachsinnen nicht ergründen
läßet / also sie sich auch mit Leiden nicht
ausschöpfen läßet.

N.
576. Damit du dir aber / O Sünder /
die erschreckliche Pein des Gestankes /
von welcher ich für dises mal alleinig re-
de / etwas lebhafter einbilden mögest / so
lasse dir seyn / als würdest du von einem
Tyranen / oder grausamen Wüth-
rich dahin verdammet / daß du dich zu
heisser Sommers- Zeit auf ein todtes
Aas / in welchem die Würm in grosser
Anzahl herumkriechen / mit dem Ange-
sicht niederlegen müßest / und allda so
lang verharren / bis alles von diesem Lu-
der wird abgezehret / und verfaulet seyn.
Sagst du mir / ich solle von diser so
grauslichen Sach stillschweigen ; so sag
ich dir hingegen / daß ein solches Aas
noch bey weitem kein verdamter Leib
seye / vil weniger ein ganze Höll voll der
verdamten Körper. Ja gleich wie die
Lehrer sagen / daß unser Feuer hieroben
auf Erden gegen dem Höllischen gleich-
sam nur ein gemahletes Feuer seye ; also
sag ich auch / daß zwischen dem Gestank
eines gefallenen Ruchs / und eines sünd-
haften Höllen-Luders ganz kein Gleich-
heit zumachen. Also zwar / daß wann
kein andere Pein / als nur dise allein /
in der Höllen zu finden wäre / wir durch
Distel und Dorn / durch Spieß und
Stangen / durch Feuer und Flammen
lauffen solten / um diser so entsetzlichen
Marter zu entkommen.

Dises alles hab ich darum sagen
müssen / damit erstlich den Sünderen /
so ihres Heils kein Acht haben / ein heil-
same Furcht eingesaget wurde ; daß auch

damit ich gemäß handelte dem allbekan-
ten Lehr- Spruch / welcher also lautet :
Contraria juxta se posita magis elu-
cescunt : Wann man die widrige
Ding gegen einander setzt / so
bringet eines das andere besser
heraus. Den übelstinkenden Kerker
der Verdamten hab ich dem wolriechen-
den Paradeis- Garten müssen entgegen
halten ; damit etliche / so sich des guten
Geruchs nicht sonderlich achten / desto
leichter verstehen möchten / was unser
freigebigster Gott dem Sinn des
Rüchens in dem Himmel für ein un-
aussprechliche Lustbarkeit müsse zube-
reitet haben.

Worbey ich aber
auch nicht muß ungemeldet lassen / daß
die Plag des Gestankes bey den Ver-
damten in ihrer Maß um ein aufes-
ringer seyn werde / als die Freude des gu-
ten Geruchs bey den alückseligen Him-
mels- Burgern. Dann wie die Gots-
tes- Gelehrte sagen / Punit Deus infra
condignum & praeiud supra condi-
gnum. Gott straffet (damit er sein
Gütigkeit gegen allen / auch so gar ge-
gen seinen Feinden erweise) die Schuld-
dige allzeit weniger / als er befügt wäre
zu straffen / und sie nur gar zu wol ver-
dienen hätten. Hingegen ist die Be-
lohnung gegen seinen Freunden allzeit
größer / als er ihnen um ihr Wolverhal-
ten schuldig wäre. Darum sag ich /
daß Gestank in der Höllen werde noch
lang nicht so peinlich seyn / als der gute
Geruch ergeßlich seyn wird in dem
Himmel.

In wem aber endlich diser wunder-
barliche Himmels- Geruch bestehen
werde / kan ich für wahr nicht wissen / und
wann ich es auch schon wüßte / nicht aus-
sprechen : dises allein darf ich feck sagen /
daß aller Geruch / worvon wir allhier
auf diser Welt Wissenschaft haben /
dagegen ein lautere Unlieblichkeit seyn
werde : welches uns Gott vil leicht mit
einem seltsamen Wunder hat bedeuten
wollen. Dises Wunder aber hat sich
zugetragen an dem Arm der H. Tere-
sia. Und ich zweifle nicht / daß man noch bis
auf heutigen Tag die Erbsengruss hier-
von

N.
577.

Ribera in
vita huius
sanctae Li-
bro quinto.
cap. 5.

von einholen könne. Wann zu diesem wolriechenden Heiligtum / dein Arm nemlich diser hochgelobten Ordens Mutter / welcher zu Lisabona aufbehalten wird / etwas wolriechendes ist hinzugehalten worden / so hat solches gleich seinen guten Geruch verlohren. Also da in Beyseyn Alphonsi Colomaz / und anderer vornehmen Herren ein Bisam / welcher sonst sehr stark ist / und was er berühret / wolriechend machet / auf dem Spiz eines Messers an ihr heilige Hand ist hinzugehalten worden / ist demselben von Stund an der Geruch benommen worden. Eben dieses hat auch erfahren ein Leib-Arzt / welcher der H. Hand seine wolschmeckende Händschuch angeleget / und dieselbige ohne Geruch widerum zurück bekommen hat. Mit diesem Wunder / wie mich geduncket / wil etwann Gott bedeuten / daß ein einziges Tröpflein des himmelischen Balsams gleich alle andere Geruch auflöse / als welche so schlecht / und schwach seynd / daß sie neben demselben eben so wenig bestehen können / als ein schwacher Strohalben in einer grossen Feuers-Brunst / daß er nicht augenblicklich darvon verzehret werde.

N.
578.

Nun die Predig ist zu End gebracht. Die Beschluß-Red / wie ich gleich anfangs gesagt / müssen meine vilgeliebte Zuhörer selbst machen. Und wann sie mich fragen / wie & so antworte ich: Sie müssen bey sich also sprechen: wann dem jenigen Sinn / welchen wir zum wenigsten achten / nemlich dem Sinn des Geruchs / so grosse / ja gar unaussprechliche Vergnügung in dem Himmel von Gott ist zubereitet worden / O! was wird dann das übrige alles seyn / womit der ganze Leib / samt allen seinen Kräften / wird erfreulichet werden? Ja wann dem Leib / welcher gegen der Seel kaum so vil / als ein Magd gegen ihrer Königin ist / so grosse Freuden bescheret seynd / was wird dann die Seel selbst all da für unerschätliche Lustbarkeiten zuverhoffen haben? wann uns ein Tröpflein so wunder-süß vor-

kommt / was wird daß geschehen; wann wir in einem ganzen Meer der himmelischen Tröstungen schwimmen werden? O! Jesu! freylich hast du Ursach / uns zu einer allgemeinen Freud aufzunehmen / und zusprechen: Gaudete, & exultate quoniam merces vestra copiosa est in caelis: **Erfreuet euch / und frolocket / dann euer Lohn ist groß in dem Himmelen.** Groß / groß muß ja freylich diser Lohn seyn / weil du / O grosser Gott / uns denselben auß herzlichster Liebe hast zubereitet. Groß muß er seyn / weil es ein Meisterstück deiner unendlichen Allmacht ist / darob sich die samensliche Engel / und Menschen in alle Ewigkeit verwunderen / und nie malen gnug verwunderen werden. Freuen sollen wir uns deswegen / ja gar vor Freuden auffspringen; dann so vil weist auß das Wort Exultate, **springet auf;** und daß wollen wir thun. Solten die Kummernissen und Beträngnissen vil Zenten schwer auf uns ligen; solten sich die Verfolgungen wie die ungestimmte Meer-Wellen über uns außwölgen; solte uns die Armut / und das Elend nicht nur zu Boden / sonder gar unter die Erden hineintrucken / so wollen wir uns jedannoch das Exultate lassen gesagt seyn / und vor innerlicher Frolockung des Herzens in die Höhe springen. Dann alles ist nichts / was wir hier auf Erden leiden / gegen dem / was in dem Himmel auf uns wartet: Non sunt condignae passionibus huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis: Es vergleichen sich unsere Schmerzen / unsere Widerwärtigkeiten / unsere Mühe und Arbeitsältigkeiten / so wir in diesem Leben auf uns nemmen / und außstehen müssen / auf kein Nähe mit der zukünftigen Glori/Freud/Lust / und Ergeztlichkeit / so in uns wird erkläret werden. Gleich wie die Zeit gegen der Ewigkeit nichts ist / also seynd die zeitliche Freuden gegen den ewigen Freuden auch nichts: Gleich wie die Erd gegen dem Himmel nur ein Püncklein ist; also ist auch alle Freud / die wir hier unten auf Erden genieffen /

Matthaei
c. 5. v. 12.

Rom. c. 8.
v. 18.

Psal. 35. v. 9.

niessen / nur ein Tröpflein / gegen den Freuden / mit welchen uns der Himmel überschwemmen wird. Gleich wie uns das Elend / in welches wir auf unser Lebenlang verwisen seynd / kein reine Süßigkeit ohne Vermischung grosser und viler Bitterkeit zuverkosten geben kan; also wird uns hingegen der Himmel mit lauter Süßigkeiten tränken / Torrente voluptatis, mit einem schnelllaufenden Fluß aller erdentlichen Wollustbarkeiten. Geliebte / wer wolte hier auf Erden den Mund gegen einem reisenden Fluß offen halten / um also zu trinken? wir wurden auf solche Weis bald genug haben / ja pläglich ersticken; dann durch den Gewalt des Wassers wurde uns der Schlund gleich angefüllt / und der Athem alsobald benommen werden. In dem Himmel aber nicht also: da stehet die Überfüllung bey der Erquickung / und die Ersättigung bey dem Durst. Nichts wird allda zuvil seyn / weilen Gott unser Herz also erweitern wird / daß es ein ganzes Freuden Meer gar füglich auf einmal in sich wird fassen können.

In Proble-
matis. Se-
ctione 12.
num. 2.

Damit ich es aber wiederum endige / wie ichs angefangen: So wird zwar der Himmel des guten Geruchs voll seyn / und wir von dem allerlieblichsten Paradies-Lust fort und fort angewählet werden: dises aber wird uns nicht allein ganz kein Unaelegenheit sonder vil mehr die größte Ergeßlichkeit / verursachen. Hier unten zwar auf Erden befindet sich wahr / was Aristoteles sagt: Odores tam suffimentorum, quam florum minus suaves ē proximo sentiuntur: Der Geruch von dem Rauchwerk / und auch von den Blumen ist uns nicht so lieblich / ja bißweilen auch wol beschwerlich / wann wir gar zu nahe darbey seynd. Die Ursach dessen ist die Schwachheit unserer Empfindungs-Kraft / so wir den Geruch nennen / welcher den gar zu starken Ausfluß der wolrühenden Dingen nicht erdulden kan. Aber in dem Land der Seeligen wird kein Schwachheit Platz finden: Und gleich wie allda der Glanz /

ohneracht die Heilige Gottes siebenmal heller leuchten werden / als die Sonne / unseren Augen nicht die geringeste Beschwernus / sonder vil mehr die größte Belustigung bringen wird; eben also wird uns der Geruch niemals zuheftig werden / wol aber zu Erfrischung des Hirns / und Erlustigung des Herzens sehr fürträglich seyn.

Lasset uns derohalben nur jetzt schon das Lob verdienen / welches der H. Paulus billich hoch anziehet / und allzualeich wünschet / daß keiner von uns allen seye / der ihme dasselbige nit eigen mache: Christi, spricht er / bonus odor sumus Deo in ijs, qui salvi sunt, & in ijs, qui pereunt: Wir seynd Guter dem Herren ein annemlicher Geruch Christi / so wol bey denen / welche selig werden / als bey denen / so zu Grund gehen. In Wahrheit es thut Noht daß deren vil seyen / welche mit Wort und Exempel ein guten Geruch von sich geben; dann wann ich von der Sach / wie sie an ihr selbst ist / reden solle / so ist das Sünden-Gestank in der Welt sehr groß; weilen ein starke Anzahl der jenigen allda gefunden wird / so verfaulte Seelen in ihren Leibern herumtragen. Ich rede von allen denen / welche ein Tod-Sünd auf sich haben / und in dem Stand der Ungnaden unter uns herumgehen. Darum / O fromme Seelen / thut doch / ich bitte euch / bey so übel beschaffenen Sachen das beste. Wann es in einem Zimmer nicht wol rüchet / so machet man einen guten Rauch darein. Dises letztere lasset euch / andächtige Zuhörer / auf alle Weis besohlen seyn. Stellet ab / so vil ihr könnt / die Sünden und Laster; gebet dagegen jederman ein gutes Exempel / besürderet mit That und That die Tugend / so werdet ihr euch des himmlischen Geruchs / welcher so wunder-ergeslich seyn wird / gewiß theilhaftig machen; ja ihr selbst werden in dem adtlichen Paradies Garten eine von den überaus wolrühenden Blumen seyn / und alle eüere himlische Mitburaer mit solchem guten Geruch ewiglich erfreuen. Amen. Siben

2. Corinth.
c. 2. v. 15.